

***Festvortrag zum fünfzigjährigen Jubiläum des Lions Clubs
Düsseldorf –Hösel am 19. November 2010.***

Dr. jur. h.c. Adalbert Leidinger

„Über die Geschichte des Lions Clubs Düsseldorf – Hösel“ in kurzer Zeit zu sprechen, zwingt zu einer thematischen Konzentration. Sie erwarten zu Recht, dass wir uns bei dem fünfzigjährigen Jubiläum unseres Clubs nicht nur an die Vergangenheit erinnern. Eine Besinnung auf die Lions-Grundsätze gehört wesentlich dazu. Deswegen beschränke ich das Thema und berichte im historischen Teil schwerpunktmäßig von der Clubgründung. Aus der unmittelbaren Gründungszeit gibt es leider keine lebenden Zeitzeugen mehr. Ich bin einer der Letzten im Club, der sie noch fast alle gekannt hat.

In einem zweiten und letzten Teil werde ich mich mit dem Lions Club als Freundeskreis mit einem anspruchsvollen Kanon ethischer Grundsätze beschäftigen. Diese sind ja die „raison d'être“ der Lionsbewegung. Sie hat 1917 ihren Anfang in den Vereinigten Staaten Nordamerikas genommen und ist inzwischen in über 200 Ländern der Erde mit rd. 46.000 Clubs und fast 1,5 Millionen Mitgliedern vertreten. In Deutschland gibt es rund 1.400 Clubs mit rund 47.000 Mitgliedern.

„Habent sua fata libelli“, („Auch Bücher haben ihr geschichtliches Schicksal“), so lautet in Kurzform ein Hexameter eines römischen Dichters. Er will damit zum Ausdruck bringen, dass ein literarisches Werk nicht etwas „Geschichtsloses“ ist. Sofern es sich nicht um eine flüchtige Gelegenheitspublikation handelt, ist es von geistigen Strömungen und politischen Ereignissen seiner Zeit geprägt. Natürlich in erster Linie vom Genius der intellektuellen oder poetischen Schöpferkraft seines Verfassers.

Auch Lions Clubs haben ihre Geschichte und Schicksale. Im alltäglichen Clubleben werden sie nicht immer bewusst. Jubiläumsfeiern sind daher Anlass, sie wieder in Erinnerung zu rufen. Im Rückblick entfaltet sich ein interessantes Panorama von Persönlichkeiten und Ereignissen, die die Anfangsgeschichte unseres Clubs geprägt haben. Leider gibt es kein systematisches angelegtes

Clubarchiv oder eine kontinuierliche Sammlung wichtiger Unterlagen. Daher war die Vorbereitung meines heutigen Vortrags ein tastendes Suchen nach Fakten im Dunkel der Clubgeschichte. Ich war im Wesentlichen auf meine Erinnerungen an Gespräche mit Mitgliedern der Gründerzeit angewiesen.

Die offizielle Anerkennung als Mitglied der internationalen Lionsbewegung mit der Charterübergabe am 18. November 1960 verdankt der Lions Club Düsseldorf–Hösel dem Patronat des Lions Clubs Düsseldorf. Dieser war bereits 1951 als erster Lions Club Deutschlands gegründet worden. Jeder formelle Gründungsakt hat natürlich eine längere Vorlaufzeit. Zunächst musste eine ausreichende Zahl von Persönlichkeiten für eine Clubgründung gefunden und motiviert werden. Wer hierfür die Initiative ergriff, habe ich nicht ermitteln können. Mit großer Wahrscheinlichkeit gehörte der spätere Gründungspräsident dazu. Ganz sicher waren auch einige Lionsfreunde aus dem Club Düsseldorf an der Vorbereitung beteiligt. Keiner von diesen ist zum neuen Club übergetreten, wie dies häufig bei Neugründungen der Fall ist. Vermutlich gab es daher schon eine genügende Anzahl geeigneter Interessenten, die durch berufliche Beziehungen oder benachbarte Wohnsitze im Raum Hösel bereits näher miteinander bekannt oder sogar befreundet waren. Denn nach dem ersten Mitgliederverzeichnis unseres Clubs aus dem Jahr 1961, das unser Sekretär Thomas Dausinger mit Hilfe seiner tüchtigen Mitarbeiterin Sabine Pott von der deutschen Lionszentrale in Wiesbaden als Kopie besorgen konnte, hatten von den dreizehn Gründungsmitgliedern fünf ihren Wohnsitz in Hösel, zwei in Ratingen und je einer in Lintorf und Kettwig. Nur vier kamen aus Düsseldorf. Der Ortsname Hösel wurde daher in den Namen des neuen Clubs aufgenommen. Hösel ist eine bevorzugte Wohngegend im Grünen, von viel Wald umgeben. Im damaligen Gemeindewappen war ein Reh auf einer Waldwiese abgebildet. Dieses idyllische Emblem wurde für die Gestaltung des ersten Clubwimpels übernommen. Ich will hier anmerken, dass wir uns etwa 1975 für einen neuen Clubwimpel in einer modernen Formsprache entschieden haben. Entworfen hat ihn unser damaliger Clubfreund Professor Gutschow, der an einer Fachhochschule im Fach Design lehrte.

In beruflicher Hinsicht bildete bei den Gründungsmitgliedern die Tätigkeit in leitender Position der Industrie mit neun von dreizehn einen deutlichen

Schwerpunkt, davon vier im engeren Montanbereich. Unter ihnen der damalige Geschäftsführer der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie, **Dr. Ernst Günther Lueg**. Berufliche Kontakte und nachbarschaftliche Wohnverhältnisse haben die Rekrutierung eines zahlenmäßig ausreichenden Interessentenkreises für eine Clubgründung sicherlich begünstigt. Die beratende Unterstützung und das Patronat des Düsseldorfer Clubs haben den Gründungsvorgang dann zum erfolgreichen Abschluss gebracht. Die Gründungsfeier fand am 18. November 1960 im Schloss-Hotel Hugenoet in Kettwig statt.

Die Gründungsmitglieder sind, wie ich der bereits erwähnten Kopie des Mitgliederverzeichnisses von 1961 entnehmen konnte, zwischen 1902 und 1914 geboren. Sie waren 1960 zwischen 46 und 58 Jahre alt. Das Durchschnittsalter betrug 51 Jahre. Aus der Zeitspanne von nur 12 Jahren zwischen dem Jüngsten und dem Ältesten kann gefolgert werden, dass die damaligen Mitglieder eine relativ geschlossene Erlebnis- und Erfahrungsgeneration dargestellt haben.

Zum Vergleich will ich hier die heutige Alterstruktur unseres Clubs einblenden. Dank einer statistischen Aufbereitung der persönlichen Daten unserer Mitglieder durch Heinz–Lothar Bünnagel kann ich folgenden Überblick geben: Unser Club hat aktuell 46 Mitglieder, liegt also deutlich über dem Durchschnitt deutscher Lions Clubs, der 32 beträgt. Sie sind zwischen 1922 und 1972 geboren. Das Durchschnittsalter beträgt 59. Der Älteste ist 88 und der Jüngste 38 Jahre alt. Diese Altersspanne von 50 Jahren ist mehr als das Vierfache gegenüber der Spannbreite in der Gründungsphase 1960. In unserm Club begegnen sich heute zwei, und, wenn man die immer kleiner werdende Gruppe der Angehörigen der Kriegsgeneration und unmittelbaren Nachkriegszeit, also alle vor etwa 1935 Geborenen, besonders einteilt, sogar drei Altersgruppen mit deutlich unterschiedlichen Generationserlebnissen. Das hat bisher nicht zu Friktionen oder Problemen geführt. Im Gegenteil: Die Begegnung von verschiedenen Generationen in einem Freundeskreis kann, wie ich es bislang bei uns immer wieder erfahren durfte, für das Clubleben eine interessante Vielfalt und Lebendigkeit bedeuten.

Nach diesem kleinen Ausflug in die Statistik komme ich zu den Mitgliedern der Gründungszeit zwischen 1960 und 1965. Als ich 1969, von Paderborn kommend, wo ich 1964 Mitglied des dortigen Lions Clubs wurde und 1968/69 Präsident war, nach Düsseldorf kam, zählte unser Club bereits 27 Mitglieder. Von den 13 Gründungsmitgliedern waren noch 11 aktiv, die ich in vielen Begegnungen und Gesprächen näher kennenlernen durfte. Daher habe ich noch eine sehr lebhaftige Erinnerung an sie.

Sie gehörten zu der Generation, die im Ersten Weltkrieg noch Kinder waren, die Zwischenkriegszeit als Jugendliche in Erinnerung hatten, die wirtschaftliche Notzeit und den Untergang der Weimarer Republik und die darauf folgende Kultur- und Zivilisationskatastrophe der Nazizeit erlebt haben, im Zweiten Weltkrieg Soldat waren und die Turbulenzen der unmittelbaren Nachkriegszeit heil überstanden hatten.

1960 hatten sie bereits in ihren Berufen Fuß gefasst, waren in wichtige Leitungspositionen der Wirtschaft gelangt und hatten an der Konsolidierung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in der jungen Bundesrepublik mitgewirkt. Die von mir soeben sehr cursorisch skizzierten Lebenserfahrungen aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts haben sie nachhaltig geprägt und in besonderer Weise sensibel gemacht für eine Völkerverständigung, den Frieden in der Welt und die politische Mitverantwortung für einen freiheitlichen und humanen Rechtsstaat.

Aus Zeitmangel kann ich nicht alle Mitglieder aus der Gründungszeit erwähnen. An einige möchte ich kurz erinnern, darunter an die, deren Ehefrauen heute Gäste unseres Festabends sind.

Da ist zunächst der Gründungspräsident, **Dr. Robert Oetker**, Chemiker und Betriebswirt, zuletzt Vorstand der DESOWAG Chemie GmbH, einer zum belgischen Solvay-Konzern gehörenden Firma. Mit Umsicht und dem ihm eigenen Temperament hat er sich immer wieder für den Club engagiert. Er hielt bis kurz vor seinem Tode noch vom Starnberger See aus, wohin er nach seiner Pensionierung verzogen war, durch viele Besuche in Düsseldorf Verbindung mit uns. Bemerkenswert in seiner Vita ist Folgendes, was ich in gedrängter

Kürze zusammenfassen will: Er wurde nach der Besetzung Polens 1939 in die von Deutschland eingesetzte Geschäftsleitung eines zur belgischen Solvay-gruppe gehörenden Steinbruchbetriebes in der Nähe von Krakau entsandt. Diese gab 1940 der Bitte des damaligen Erzbischofs von Krakau statt, eine Gruppe von Theologiestudenten als Arbeiter einzustellen, damit sie vor einer Deportation bewahrt blieben. Unter diesen Studenten befand sich auch der spätere Papst Johannes Paul II. Dr. Oetker hat wenige Jahre vor seinem Tod durch Zufall aus einer italienischen Zeitung hiervon erfahren. Diese berichtete aus Anlass eines Besuchs des Papstes bei einem zur Solvay-Gruppe gehörenden Werkes in der Nähe von Genua, der Papst habe während des Krieges in einem Steinbruch des Krakauer Solvay-Werkes gearbeitet. Dr. Oetker hat sich darauf hin mit dem Vatikan in Verbindung gesetzt, der eine Begegnung von ihm mit Papst Johannes Paul II. an einer festgelegten Stelle auf dem Petersplatz in Rom im Rahmen einer Generalaudienz organisierte. Beide waren, wie man seiner Schilderung und einem Foto entnehmen kann, von dieser Begegnung sehr ergriffen. Der große persönliche Einfluss des polnischen Papstes auf den Beginn des unblutigen Prozesses der Auflösung des Sowjetblocks vor und seit seinem Pontifikat ist unter Historikern unbestritten. Man darf die Frage stellen, ob diese Entwicklung auch so schnell und reibungslos stattgefunden hätte, wenn der damalige Student Karol Wojtyla damals Opfer einer Deportation geworden wäre. Über dieses Ereignis habe ich im Juli 1985 anlässlich des jährlichen Ämterwechsels im Lions Club ausführlich berichtet. Wer sich hierfür interessiert, kann das Manuskript anfordern.

In alphabetischer Reihenfolge erinnere ich nun noch an einige weitere Freunde.

Zunächst an **Professor Dr. Karl Bender**. Er war bei der Entflechtung der Vereinigten Stahlwerke und der Neuorganisation der Montanindustrie in der Stahltruhänder Vereinigung tätig und hatte großen Einfluss auf die personelle Besetzung der Vorstandspositionen der neu geschaffenen Montanunternehmen. Später war er Mitglied im Vorstand des Röhrenkonzerns Phönix-Rheinrohr und zuletzt geschäftsführender Gesellschafter einer Maschinen- und Eisen-gießfabrik in Hamburg. Er war ein kämpferischer Jurist aus Leidenschaft,

wissenschaftlich interessiert, besonders an dem unendlichen Thema einer Aktienrechtsreform, Honorarprofessor in Münster und Verfasser vieler Fachaufsätze. Bis ins hohe Alter hat er an unseren Clubabenden teilgenommen. Seine Frau kann aus gesundheitlichen Gründen heute Abend leider nicht unter uns sein.

Dr. Aloys Henn, Verleger von Schulbuchliteratur und Belletristik, damals ehrenamtlicher Landrat des Kreises Mettmann sowie **Dr. Werner Kluxen**, zuletzt Abteilungsleiter im Kultusministerium unsers Landes, haben uns zum Ausgleich der häufigeren wirtschaftspolitischen Themen mit schöngeistigen und philosophischen Vorträgen erfreut.

Joachim Köcke, Industriekaufmann, in vielen Clubämtern bewährt, war eine von allen Freunden geschätzte Persönlichkeit. Sein Wort hatte Gewicht und mit seiner Lebensklugheit und ausstrahlenden Fröhlichkeit hat er viel zu einem harmonischen Clubleben beigetragen. Hervorzuheben sind seine großen Verdienste um die Jumelage mit den Clubs Bordeaux-Doyen und Treviso-Host. Seine Frau Inge, die auch nach dem Tod ihres Mannes regelmäßig an den Jumelagetreffen teilgenommen hat, ist heute Abend unter uns. Ihr verdanke ich viele Unterlagen und Informationen zur frühen Clubzeit, wofür ich ihr heute Abend meinen herzlichen Dank aussprechen möchte.

Dipl. Ing. Herbert König war ein in Fachkreisen hoch angesehener Architekt, Seine Domäne war der Schulbau. Die damaligen Schulbaurichtlinien unseres Landes hat er als Fachberater wesentlich mitgestaltet. Ich kannte ihn schon aus der Zeit um 1960, als wir beide noch nicht Lionsmitglieder waren, aus meiner damaligen Tätigkeit im Regierungspräsidium in Düsseldorf. Als er 1969 erfuhr, dass ich aus Paderborn nach Düsseldorf zurückkehren würde, hat er mich dem Club Düsseldorf-Hösel empfohlen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Wir freuen uns, dass seine Frau Hedwig heute Abend bei uns ist.

Günther Reichhelm, seit 1960 Vorstandssprecher der Firma CALOR EMAG in Ratingen, war ursprünglich Berufssoldat und Generalstabsoffizier. In den letzten Kriegswochen wurde er als Chef des Generalstabes zur Armee Wenck versetzt. Diese hatte den Auftrag, die drohende Einkreisung der Stadt Berlin

durch die Russen zu verhindern. Günther Reichhelm wurde in den Berliner „Führerbunker“ befohlen, um die militärischen Operationen mit den dortigen Spitzen des Oberkommandos der Wehrmacht abzustimmen. Er traf hier mit Hitler zusammen, den er als menschliches Wrack mit totalem Realitätsverlust erlebte. Sein Lebensgeschichte und den Konflikt eines Soldaten im Krieg zwischen Gehorsamspflicht und Gewissen, hat er in einem Buch mit dem Titel „Verantwortung und Gewissensnot“ dargestellt. In Fernsehsendungen, die sich mit diesem Problem beschäftigten, war er häufiger als Gesprächsteilnehmer zu sehen und zu hören. Anzumerken bleibt noch, dass er musisch begabt war und vorzüglich Geige spielte. Das Schlesische Heimatmuseum in Hösel ist seiner Initiative und finanziellen Förderung zu verdanken.

Dr. Erich Schulte ist vor wenigen Wochen im Alter von 92 Jahren verstorben. 1965 kam er vom Lions Club Siegerland zu uns, dem er schon seit 1959 angehörte. Er war Vorstandsmitglied der bekannten Düsseldorfer Firma Sack, die auf die Konstruktion und den Bau von Stahlwalzwerken spezialisiert war und deren geschäftliche Aktivitäten sich auf viele Länder der Erde erstreckten. Ein besonderer Schwerpunkt war Japan. Über die ökonomischen und politischen Verhältnisse und vor allem die traditionellen geistigen Strömungen dieses Landes hat er uns häufiger ausführlich berichtet. Er war Mitgründer der Deutsch-Japanischen Gesellschaft in Düsseldorf, deren Präsident und zuletzt Ehrenpräsident er war. Für seine Verdienste um die Vertiefung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland wurde er mit einem der höchsten Orden Japans ausgezeichnet. Seine Frau Bettina, die schon über ihren Vater Joachim Köcke mit unserm Club verbunden war, weilt heute Abend unter uns.

Im Activity-Bereich sehr engagiert war **Hans-Heinz Wagels**, Mitglied des Vorstands der damaligen August Thyssen Bank. Er war der typische frohe Rheinländer, zugleich auch ein geschätzter Gesprächspartner und Ratgeber, wenn es um ernsthafte und sehr persönliche Dinge ging. Leider kann sein Frau Magda heute Abend aus terminlichen Gründen nicht hier sein. Sie wäre sonst gerne gekommen.

Erinnern möchte ich auch an **Pater Emanuel Renz** aus dem hiesigen Dominikanerkloster. Er kam erst in den siebziger Jahren aus Bremen zu uns, wo er schon Lionsmitglied geworden war. Seine Vorträge und Diskussionsbeiträge waren herzerfrischend und haben uns immer wieder vom Alltäglichen zu Grundsatzfragen unseres Lebens geführt.

Diese leider schon verstorbenen Lionsfreunde haben mit den vielen anderen aus Zeitgründen ungenannt gebliebenen Mitgliedern der Gründungsphase dem Club ein unverwechselbares Profil gegeben und eine Tradition begründet, die es fortzusetzen gilt.

Zu dieser Tradition gehören eine sinnvolle Activity und die Pflege der Jumelagebeziehungen.

Die Activity ist eine zentrale Clubaufgabe. Unser perfekter Sozialstaat macht das soziale Engagement Einzelner oder privater Gruppen nicht überflüssig. In den Nischen, in die die öffentliche Sozialpolitik, aus welchen Gründen auch immer, nicht hineinreicht, sind menschliche Schicksale angesiedelt, die Aufmerksamkeit und Hilfe verdienen. Solidarität mit den Schwachen soll diesen Mut, Hoffnung und das Gefühl geben, dass sie von der Gesellschaft nicht ausgestoßen sind. Zugleich wollen wir mit unserer Hilfe auch ein Zeichen der Anerkennung der nicht immer leichten und angenehmen Betreuungsarbeit der berufsmäßigen oder ehrenamtlichen Helfer im Sozialbereich geben.

Jumelagen zwischen deutschen und ausländischen privaten Organisationen und Städten haben nach dem letzten Krieg den Prozess der politischen Einigung Europas wirksam unterstützt. Sie haben auch heute noch eine große Bedeutung für die Vollendung des Einigungsprozesses, der immer wieder, wie die aktuellen Währungs- und Wirtschaftsprobleme zeigen, auf mentale Vorbehalte in der Bevölkerung stößt. Wir unterhalten zwei Jumelagen. Die erste wurde mit dem Club Bordeaux-Doyen, dem zweitältesten Lions Club Frankreichs, 1964 in Bordeaux begründet. 1965 fand die Wiederholung dieser Feier in Düsseldorf statt. Nachdem der Club Bordeaux-Doyen 1998, nach vorheriger Abstimmung mit uns, eine weitere Jumelage mit dem italienischen Club

Treviso-Host geschlossen hatte, hat auch unser Club unter der damaligen Präsidentschaft von Dr. Heiko Heinsen (nach seiner Pensionierung als Vorstandsmitglied der Dresdener Bank Düsseldorf nach Berlin verzogen) mit diesem Club im Jahr 2002 eine offizielle Partnerschaft begründet. Seither hat es im regelmäßigen Wechsel erlebnisreiche Begegnungen in Bordeaux, Treviso oder Düsseldorf gegeben. Dass diese zum Anlass von namhaften Geldspenden für soziale Zwecke im jeweiligen Gastland genommen wurde und wird, möchte ich nicht unerwähnt lassen. Die Anwesenheit von Vertretern unserer beiden Jumelageclubs bei unserer heutigen Jubiläumsfeier ist ein Zeichen guter und lebendiger freundschaftlicher Verbundenheit.

Nach diesem historischen Kurzbericht aus der Frühzeit des Clubs mit kleinen Abstechern in die Gegenwart werde ich mich nun, wie bereits angekündigt, mit dem Lions Club als Freundeskreis mit einem Kanon anspruchsvoller ethischer Grundsätze beschäftigen. Dabei hoffe ich, die Lionsbewegung weder zu ideologisieren noch zu mystifizieren.

Die Zielsetzungen und Grundsätze unseres Clubs fasse ich in Anlehnung an die Ziele der Internationalen Lionsorganisation verkürzt wie folgt zusammen:

Einsatz für eine umfassende Völkerverständigung, für Frieden
Gerechtigkeit und Freiheit in der ganzen Welt.

Staatsbürgerschaftliche Verantwortungsbereitschaft und
Hilfsbereitschaft für Menschen in Notlagen.

Vorbildliche private Lebensführung und Beachtung
berufsethischer Pflichten.

Uneigennützig Freundschaft und Solidarität im Club.

Regelmäßige Teilnahmen an den Veranstaltungen und
die Bereitschaft zur Übernahme von Aufgaben im Club.

Die Bezeichnung eines Lions Clubs als „Service Organisation“ ist zwar formal richtig, aber doch sehr unzureichend, um seinen Wesenskern zu charakterisieren. Denn er will mehr sein als nur ein organisatorischer Zusammenschluss, der neben geselligen Veranstaltungen auch gemeinnützige Ziele im sozialen oder kulturellen Bereich verfolgt. Wir bezeichnen uns als Lionsfreunde und sprechen von Clubfreundschaft. Die Begriffe „Freund“ und „Freundschaft“ sind in unserm Alltagsleben durch oberflächlichen und inflationären Gebrauch leider zu einer abgegriffenen Münze geworden. Freundschaft, wie wir sie in der Gemeinschaft eines Lions Clubs erwarten und pflegen können, kann natürlich nicht den Rang einer uns emotional besonders berührenden Verbindung mit einem anderen Menschen haben. Freundschaft in diesem tieferen Sinn ist immer auf eine einzelne Person oder einen kleineren Personenkreis beschränkt.

Clubfreundschaft sollte aber mehr sein als nur eine Übereinstimmung mit Zielsetzungen oder Überzeugungen einer Personengemeinschaft. Sie sollte auch die emotionale Dimension von Sympathie, Wertschätzung und Vertrauen umfassen. Nur dann ist sie eine Beziehung, die dem Wesen einer Freundschaft entspricht. Eine solche Clubfreundschaft ist weder anspruchslos noch unverbindlich, auch wenn sie nicht die Tiefe einer engeren freundschaftlichen Bindung erreicht.

Dieses Verständnis als „Freundeskreis“ ist ein wichtiges Kriterium für die personelle Zusammensetzung und Größe eines Clubs. Es erfordert gute Menschenkenntnisse, bei Vermeidung von Einseitigkeit und Gleichförmigkeit einen Personenkreis von beruflicher Vielfalt und breitem Interessensspektrum zu komponieren, der zugleich in wesentlichen ethischen Grundsätzen der Lebensführung und des Berufes übereinstimmt. Dieses Ziel ist sehr ideal und bei einer Clubgründung nicht immer sofort zu erreichen. Der Grundsatz „Komplementarität statt Uniformität“ muss daher bei späteren Neuaufnahmen immer im Blick bleiben. Wer zu uns kommt, soll für unseren Club eine Bereicherung sein, aber auch seinerseits die Clubfreundschaft als persönliche Bereicherung erfahren können. Dies ist aus der Sicht beider Seiten ein hoher Anspruch. Wenn wir ihn absenken, werden wir auf Dauer nur noch ein Mitgliederclub sein, aber kein Freundeskreis. Wird ein Club zahlenmäßig zu

groß, ist es kaum möglich, dass man sich näher kennen lernen kann. Aus gleichen Gründen ist es wichtig, dass wir auch regelmäßig an den Clubveranstaltungen teilnehmen. Denn nur in regelmäßigen Begegnungen können wir uns näher kennen und schätzen lernen, sodass daraus freundschaftliche Beziehungen erwachsen können. In einem Satz: „Mit leeren Stühlen kann man keine Freundschaft schließen!“

Das Motto der Lionsbewegung „we serve“ ist ein Appell an jedes Clubmitglied, sich für das gesamtgesellschaftliche Wohl einzusetzen. Es bezieht sich nicht nur auf die tätige Hilfe für Not leidende Menschen, die wir als Activity bezeichnen. Staatsbürgerschaftliches Engagement und Mitverantwortung gehören dazu. Sie sichern individuelle und gesellschaftliche Freiheit. Lionsmitglieder stellen sich im privaten wie beruflichen Leben den Problemen und Aufgaben ihrer Zeit. Dabei müssen wir darauf achten, dass wir uns nicht der Meinungsdictatur der „political correctness“ unterwerfen. Es gibt eine kluge Lebensregel, die lautet: „Nur wer gegen den Strom schwimmt, gelangt zu den Quellen!“ Solcher staatsbürgerlicher „élan vital“ ist ein lebenswichtiges Strukturelement einer freien und offenen Gesellschaft.

In einer Bronzeplastik mit der Bezeichnung „La table ronde“ des Bildhauers Josef Rikus aus Paderborn finden die Gedanken über den Wesenskern eines Lions Clubs als weltoffene Gemeinschaft von Freunden symbolhaften Ausdruck. Von dem leider schon vor vielen Jahren verstorbenen Künstler stammt unter anderem das Grabdenkmal für den ehemaligen Ministerpräsidenten unseres Landes, Karl Arnold, auf dem Nordfriedhof in Düsseldorf, die als Raumplastik ausgebildete Studentenkirche im Universitätsviertel der Stadt Köln und eine Bronzetür sowie Bronzeplastiken am Kölner Rathaus.

Eine fotografische Abbildung der „Table ronde“ liegt Ihnen auf Ihren Tischen vor, sodass ich sie Ihnen nicht beschreiben muss.

Ich gebe Ihnen hierzu folgende, sehr kurz gefasste Sinndeutung: Titel und Gestaltung der Plastik knüpfen an die aus dem keltischen Kulturraum stammende frühmittelalterliche Sage von der Ritterrunde des Königs Artus an. Dieser versammelte an seiner Tafel eine Elite aus dem Adel seines Landes, die

sich durch Klugheit, vorbildliche Lebensführung und Tapferkeit auszeichnete. Im unteren Teil der reliefförmigen Plastik sieht man eine runde Tischplatte, um die sich im Duktus einer spiralförmigen Bewegung Menschen gruppiert haben, ohne alle Plätze an der Tafel zu besetzen. Freie Plätze sind auch in den Sitzreihen der oberen Hälfte zu erkennen. Die Tafelrunde ist also offen für weitere Berufungen. Berufen wird aber nur, wer sich den hohen ethischen und höfischen Grundsätzen der Ritterrunde verpflichtet.

Mit dem nachfolgenden Zitat des griechischen Philosophen Platon aus „Der Staat“, das inhaltlich an unsere Lionsgrundsätze erinnert, beende ich meinen Vortrag:

„Was Himmel und Erde, Götter und Menschen zusammenhält, ist Gemeinschaft und Freundschaft und Disziplin und Mäßigung und Gerechtigkeit. Und eben deshalb nennt man das Ganze den Kosmos.“